

EXCELLENCE  
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (E-CSG-IV) MUSEEN

---

## EVOLUTION IN ZEIT UND RAUM

Forschungsergebnisse im Zeitraum von  
2009 – 2011

## Mitglieder des Forschungsprojekts

---

**Prof. Dr. Matthias Wemhoff**, Staatliche Museen zu Berlin, Topoi Principal Investigator

**Dr. Alix Hänsel**, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Koordinatorin

**Prof. Dr. Carola Metzner-Nebelsick**, LMU München, Senior Fellow

**Prof. Dr. Thomas Terberger**, Universität Greifswald, Senior Fellow

## Beschreibung des Vorgehens und der Ergebnisse

---

### Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Die im Rahmen eines ersten Topoi-Fellowship im Jahre 2009 in Zusammenarbeit mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte erarbeitete wissenschaftliche Konzeption für die zeitlich terminierte Ausstellung in der 3. Ebene des Neuen Museums ist im Jahr 2012 für die geplante Dauerausstellung weiterentwickelt worden. Dabei wurden z.T. andere Schwerpunkte gesetzt bzw. Ergebnisse, die sich aus dem Projekt von 2009 ergeben haben, weiter vertieft und thematisiert.

Für die Bereiche Paläolithikum, Mesolithikum und Neolithikum konnte als beratender Fellow Prof. Dr. Thomas Terberger, Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Greifswald, gewonnen werden. Die Bereiche Bronzezeit und Eisenzeit wurden in Zusammenarbeit mit dem Fellow Prof. Dr. Carola Metzner-Nebelsick, Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte am Institut für Vor- und frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München, erarbeitet.

### Ergebnisse

Die Zusammenarbeit war sehr erfolgreich, da die jeweiligen Fellows die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse ihres jeweiligen Spezialgebiets in die Konzeption einbrachten. Zusammen mit den Museumskustoden wurde dann versucht, diese zielgerichtet, also angepasst an die Bedürfnisse der künftigen Museumsbesucher, umzusetzen. Hierzu war auch eine intensive Diskussion mit dem Gestalterteam notwendig, da durch die Ausstellungsarchitektur weitere Komponenten hinzukamen, die bestimmte Kompromisse und Modifizierungen erfordern.

Prof. Dr. Carola Metzner-Nebelsick:

Mitwirkung Ausstellungskonzeption

In Fortsetzung der Tätigkeit Ende des Jahres 2010 konnte 2011 die inhaltliche wie auch bereits die konkrete räumliche Konzeption des musealen Ausstellungskonzepts für das Museum für Vor- und

Frühgeschichte (MVF) im Neuen Museum in ganz wesentlichen Teilen für den Bereich Bronzezeit sowie den Bereich Eisenzeit vorgebracht bzw. abgeschlossen werden. Im Vordergrund stand dabei die Verknüpfung der durch die Sammlungsbestände aus rund 180 Jahren vorgegebenen Möglichkeiten mit einer sinnvollen räumlichen Konzeption (spacial concept).

#### Ausstellungskonzeption Bronzezeit:

In enger Zusammenarbeit mit Dr. Alix Hänsel (MVF) wurde eine detaillierte Konzeption erarbeitet, die mehrfach den Anforderungen des Raumes und den Vorgaben der Gestalterin angepasst wurde. Mehrere inhaltliche Schwerpunkte wurden ausstellungstechnisch gesetzt, die sich wie eingangs betont an den Möglichkeiten der Sammlung orientieren und nicht alle Facetten der europäischen Bronzezeit zur Darstellung bringen können.

#### Forschung im Museum

Für die Mitgestaltung des Bronzezeitsaales konnte ich auf meine eigenen Forschungen Bezug nehmen, dies geschah sowohl konzeptionell für übergeordnete Fragestellungen als auch in mehreren Fällen ganz konkret zu einzelnen Fundkomplexen und Artefakten.

#### *Zusammenfassung der wichtigsten inhaltliche Eckpfeiler der künftigen Museumspräsentation:*

Einleitend wird auf die sozialen Implikationen der Ausbreitung der Metallurgie eingegangen. Es wird ein Bild einer Zeit gezeichnet, in der unterstützt durch weiträumige Kontakte in Folge von Rohstoffhandel europaweit verbindliche Normen und Wertmaßstäbe sowohl sozialer wie ritueller Praxis entstehen, diese jedoch mit regionalen, also räumlichen Varianzen.

Ein wichtiges Themenfeld wird durch die in den verschiedenen bronzezeitlichen Perioden in den archäologischen Quellen überproportional präsenten Kriegereliten und mithin Themen wie Konflikt, Herrschaft und deren Repräsentanz besetzt. In einem weiten geographischen Rahmen werden verschiedenen Facetten des bronzezeitlichen Kriegers im Spiegel von Grab- und Opferfunden im Spannungsfeld zwischen sozialer und religiöser Norm präsentiert.

Das Thema von Gewalt und Konflikt soll am Beispiel der Schlacht vom Tollensetal in Mecklenburg-Vorpommern exemplarisch illustriert werden (siehe Bericht Terberger).

Der männlich konnotierten Sphäre von Waffen, Gewalt und Herrschaft wird die der Frauen gegenübergestellt. Sie ist in der Bronzezeit vor allem durch umfangreiche Trachtaccessoires greifbar, die gleichzeitig als Tableau von regionaler Diversität in ihrer europäischen Dimension und unterschiedlichen sozialen Identitäten fungieren und sich als solche museal in Szene setzen lassen.

In direktem Anschluss wird das Thema „Symbole der Macht“ behandelt. Hier bieten insbesondere die seit 1945 als „Beutekunst“ in russischen Museen befindlichen Glanzstücke der ehemaligen Sammlung einen wichtigen Aufhänger. Kontrastiert mit wichtigen Neufunden entsteht quasi als Nebeneffekt die Präsentation eines wichtigen sammlungsgeschichtlichen Aspekts.

Das für die Bronzezeit zentrale Thema Handel und Kommunikation über weite räumliche Distanzen und damit verbunden, über Räume unterschiedlicher kultureller Identität hinweg, kommt vor allem im prämonetären Warenverkehr anschaulich zum Ausdruck. Als weitere Facette lässt sich an einzelnen Glanzstücken der Sammlung ein mit dem Warentausch und Handel verbundener Kulturtransfer im bronzezeitlichen Europa darstellen, der sich vornehmlich anhand von Insignien der Macht wie Waffen sowie prestigeträchtigen Luxusgeschirr aus Bronze- oder Goldblech manifestiert.

Zahlreiche dieser Gegenstände sind im Kontext des Opfers überliefert. Das Opfer, und hier konkret das Materialopfer, ist eine die europäische Bronzezeit in besonderer Weise auszeichnende rituelle Praxis. Sie ist gleichzeitig Ausdruck der in besonderem Maß religiösen Normen unterworfenen Gesellschaft(en). Dieser in einer Vitrine und durch Installationen ausgestaltete Aspekt bronzezeitlicher Vorstellungswelten leitet über zum nächsten Themenfeld der Religion, das am Beispiel religiöser Symbolik verdeutlicht wird und als weitere Facette am Beispiel des Totenrituals und der Bestattungssitten transzendente Aspekte bronzezeitlicher Kultur thematisiert. Wiederum geschieht dies in einem weiträumigen mitteleuropäischen Bezug mit einzelnen Ausblicken in weiter entfernte Regionen wie Griechenland oder das Karpatenbecken.

Vorrömische Eisenzeit:

Raumkonzept:

Für den Saal Eisenzeit wurde in Zusammenarbeit mit Angelika Hofmann (MVF) eine Raumkonzeption entlang inhaltlicher Schwerpunkte entwickelt. Mehrere Entwürfe wurden erarbeitet, die sich an wechselnden gestalterischen Vorgaben orientierten.

Die inhaltliche Konzeption ist wiederum an den Sammlungsschwerpunkten ausgerichtet, die sich durch eine enorme räumliche Vielfalt auszeichnen. Einzelne Regionen stellen – wiederum bedingt durch die Sammlungsgeschichte – quantitative Schwerpunkte dar, so der Südostalpenraum, Italien oder die Schweiz. Ein Ansatz, der in der Konzeption verfolgt wird, ist es, Fundstücke von europäischem Rang, besonders zu inszenieren.

Im Wesentlichen basiert die Konzeption auf einer chronologischen Zweiteilung in einen älteren Abschnitt, die Hallstattkultur, und einen jüngeren, die mit den historischen Kelten assoziierten Latènekultur, der sich als zeitlich parallele Erscheinung die im Nordpontus siedelnden Skythen an die Seite stellen lassen.

Als einleitender Rahmen wurden zunächst grundlegende, für die Entstehung der Eisenzeit mit Schwerpunkt im Europa außerhalb der mediterranen Kulturen konstituierende Fakten thematisiert, so die Entwicklung der Eisentechnologie in Kleinasien und deren anschließende Ausbreitung sowie zentrale kulturelle Impulse aus dem Vorderen Orient und dem vorrömischen Italien, die für das Verständnis der Hallstattkultur von zentraler Bedeutung sind.

Wie erwähnt, bilden die Sammlungsbestände einen gewissen Rahmen für die inhaltliche Konzeption. Dennoch lassen sich zentrale Aspekte der Hallstattkultur hervorragend mit den Berliner Funden il-

lustrieren. Insbesondere der für das Selbstverständnis der Eliten weiterhin zentrale Aspekt des Kriegers und Kämpfers, aber auch des Waffen tragenden Machthabers bildet eine inhaltliche Klammer zu der Konzeption im Bronzezeitsaal. Stärker in den Vordergrund treten das Reiten, Fahren und das gemeinschaftliche Mahl in verschiedenen Kontexten (als Bildthema, im sepulkralen Kontext, im Opfer etc.) und Kulturen. Neben diese Aspekte eisenzeitlichen Selbstverständnisses und kultureller Praxis entstehen in der Eisenzeit erstmals in Europa außerhalb der mediterranen Welt Bilder von Göttern und Menschen sowie szenische Darstellungen, also figürliche Kunst als Spiegel religiöser Vorstellungen und im Fall der südostalpinen Situlenkunst auch als Reflex der Lebenswelt der hallstattzeitlichen Elite.

Die im Vergleich zur Bronzezeit zunehmende kulturelle Vielfalt, die in einzelnen Fällen aufgrund der Berichte antiker Historiographen mit ethnischen Zuschreibungen zu versehen ist, wird in verschiedenen räumlichen Facetten dargestellt. Zu nennen sind hier die Lausitzer Gruppen im nordöstlichen Mitteleuropa, die in der heutigen Südschweiz und in Oberitalien verbreite Golasecca Kultur sowie die nordpontischen Skythen. Im Kontext dieser regionalen Kulturen werden Aspekte wie Handel (so u.a. von Bernstein), Mobilität und Kommunikationsstrukturen in den Blick genommen.

Für den jüngeren Abschnitt der vorrömischen Eisenzeit, die Latènezeit, stehen wiederum die für die Sammlung zentralen Fundstücke im Vordergrund, so die prachtvollen Artefakte aus Elitebestattungen der Hunsrück-Eifel-Kultur des Rhein-Mosel-Raumes. Anhand dieser Highlights, zu denen auch der Helm von Caonsa zählt, einer der wenigen erhaltenen keltischen Prunkhelme in Europa, werden sowohl zentrale Aspekte keltischer Kultur, wie die Kunst, aber auch das historische Phänomen der keltischen Wanderungen thematisiert. Neben Zeugnissen von Mobilität und Migration, so aus Südosteuropa, werden Phänomene von Akkulturation am Beispiel der Keltiberer demonstriert.

Analog zur Bronzezeit wird das Thema der keltischen Religion im dinglichen Kontext des Opfers bzw. der Weihefunde, die in der Sammlung u.a. durch Artefakte von der eponymen Fundstelle Latène am Neuenburger See in der Schweiz präsent sind, illustriert. Den Abschluss bilden die Darstellung der Auseinandersetzung mit den Römern und die Genese der Germanen.

Prof. Dr. Thomas Terberger

Mitwirkung Ausstellungskonzeption

Aufbauend auf einem ersten Topoi-Fellowship im Jahre 2009, konnten im Rahmen des Fellowships 2011 erhebliche Fortschritte bei der Verknüpfung laufender Forschungen und ihrer Integration in das zukünftige museale Ausstellungskonzept des Museums für Vor- und Frühgeschichte unter dem Oberthema *spacial concepts* erzielt werden. Im Museum für Vor- und Frühgeschichte spiegelt sich eine 180jährige Forschungsgeschichte wider, die ihren Niederschlag auch in einem besonderen Charakter der Sammlungsbestände findet. Die Sammlung verfügt über hochwertige Kollektionen aus ganz Europa und dem Vorderen Orient von der Altsteinzeit bis zum Mittelalter, verfügt aber zugleich auch über interessante Bestände der Region Brandenburg und den angrenzenden Gebieten. Insofern

bietet sich die hervorragende Chance, dem Besucher den prähistorischen Raum Europa in vielfältiger Weise erleben zu lassen. So können z.B. mit frühen Kupfergeräten die Zusammenhänge von Rohstoffvorkommen und innovativen Räumen im 5.–4. Jahrtausend verdeutlicht werden. Zugleich bieten über weite Strecken vertauschte Metallfunde für den Besucher die Möglichkeit, sich der prähistorischen Raumwahrnehmung anzunähern. Daher wurden in die Ausstellungskonzeption zur Steinzeit die Themenfelder, die den Raum Mitteleuropa aus verschiedenen Perspektiven erlebbar machen, verstärkt berücksichtigt.

Eine kritische Auseinandersetzung mit der fachwissenschaftlichen Raum- und Umweltwahrnehmung der Vergangenheit ermöglichen neue Ergebnisse archäometrischer Analysen an prähistorischen Menschenresten. So wird der Beginn des Neolithikums um ca. 4000 v.Chr. traditionell als einschneidende Veränderung der menschlichen Lebensweise im Tiefland postuliert. Danach sollen aus Jäger-Fischern in wenigen Generationen Bauern geworden sein. Stabile Isotopenmessungen ( $^{15}\text{N}$ ,  $^{13}\text{C}$ ) an Menschenresten erlauben inzwischen konkrete Einblicke in die Ernährungsweise und damit die Entwicklung der Raumnutzung des steinzeitlichen Menschen in Norddeutschland. Es zeigt sich, dass die als Neolithikum klassifizierte Phase des 5.–3. Jahrtausends einer in Raum und Zeit deutlich differenzierteren Betrachtung bedarf.

So wurde z.B. auf Rügen ein Individuum mit einer deutlich von Fisch geprägten Ernährung Mitte des 4. Jahrtausends v.Chr. in einem frühen Großsteingrab beigesetzt, das in der Forschung als neolithische Innovation verstanden wird. Am Ostorfer See scheint um ca. 3.000 v.Chr. eine Jäger-Fischerpopulation in einer „Parallelwelt“ neben Bauern gelebt zu haben. Diese Population bestattete nun ihre Toten in einer ihrem Selbstverständnis entsprechenden, traditionellen Weise. Die wasserreiche Landschaft Nordostdeutschlands bot offensichtlich auf begrenztem Raum die Möglichkeit zu unterschiedlichen Lebens- und Raumkonzepten in neolithischer Zeit.

Die Wahrnehmung von Raum, Territorialität und Konflikt wurde schließlich im Zusammenhang mit der Bronzezeit thematisiert. So soll eine Ausstellungsstation dem Fundplatz im Tollensetal, Mecklenburg-Vorpommern, gewidmet werden, an dem unter Beteiligung von Verfasser die vermutlichen Überreste eines Gewaltkonfliktes dokumentiert werden.

Im Rahmen des Fellowship näherte sich der Verfasser mit unterschiedlichen Methoden und Perspektiven dem Thema prähistorischer Raumwahrnehmung, die in die Arbeit zum Ausstellungskonzept eingeflossen sind. Darüber hinaus wurden gemeinsame Arbeiten an wichtigen Ausstellungsobjekten durchgeführt und z.B. die Arbeit an Rekonstruktionen wissenschaftlich unterstützt. Ferner wird gemeinsam mit A. Hoffmann an einer modernen Umsetzung des Themas Neolithisierung gearbeitet: In Zusammenarbeit mit einem Büro für virtuelle 3D-Gestaltung wird eine Animation zur Ausbreitung von Ackerbau und Viehzucht vom Vorderen Orient bis nach Nordeuropa erarbeitet.

Forschung im Museum

Teilprojekt: Das Grab von Combe Capelle

Das Grab von Combe-Capelle gehört seit 100 Jahren zu den besonderen Ausstellungsobjekten der Berliner Museumslandschaft. Seit seiner Entdeckung wurde das Grab als einer der ältesten Funde des Anatomisch Modernen Menschen in Europa mit einem Alter von über 30.000 Jahren diskutiert. Im 2. Weltkrieg war das postkraniale Skelett durch einen Brand im Gropiusbau verloren gegangen und der Schädel galt als verschollen. Durch A. Hoffmann konnte der Schädel im Museumsbestand unter aus Moskau zurückgekehrten Funden identifiziert werden und gehört heute wieder zu den prominenten Ausstellungsobjekten des Museums.

Im Rahmen der Kooperation mit Topoi konnte nach einem früheren, ergebnislosen Versuch einer Datierung durch Kollegen aus Leipzig, von A. Hoffmann und Verfasser am Leibniz Labor der Universität Kiel eine absolute Datierung im AMS-Verfahren realisiert werden. Das ermittelte Radiokarbon-Datum stellt das Grab von Combe Capelle in einen deutlich jüngeren, mittelsteinzeitlichen Zusammenhang (ca. 7500 v.Chr.), in eine Zeit als der Mensch in Mittel- und Westeuropa als Sammler-Jäger-Fischer in einer Waldlandschaft lebte. Nach wie vor repräsentiert die Bestattung ein herausragendes Zeugnis der europäischen Steinzeit. Die Neubewertung des sehr bekannten Fundes hat u.a. zu einer Publikation in einer internationalen Fachzeitschrift geführt. Der Anthropologe W. Henke konnte für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Fund und seiner forschungsgeschichtlichen Rolle in den letzten 100 Jahren gewonnen werden. Die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse wurden gemeinsam mit A. Hoffmann in das Ausstellungskonzept integriert.

Teilprojekt : Ernährung steinzeitlicher Individuen in Norddeutschland

Menschenreste repräsentieren eine besondere Fundgattung, da sie nicht nur konkrete Aussagen zum Menschen und zu sozialen Aspekten wie Totenbehandlung und Elitenkultur erlauben, sondern über archäometrische Analysen auch Informationen zur Lebensweise liefern. Die aus Knochen- und Zahnproben gewonnenen Werte der stabilen Isotopen  $^{15}\text{N}$  und  $^{13}\text{C}$  die geben Informationen zur Ernährungsweise. Die prähistorische Ernährungs- und Lebensweise kann so mit einer unabhängigen Methode untersucht werden. In den beiden letzten Jahren konnte Verfasser eine größere Zahl von steinzeitlichen Menschenresten aus Norddeutschland beproben und im Rahmen des Fellowship die nun vorliegenden Analysedaten auswerten.

Als neue Erkenntnis kann die Bedeutung aquatischer Ressourcen deutlicher gefasst und zeitlich differenziert konturiert werden. So kann für ein Individuum von Friesack 4, Brandenburg, erstmals schon für die Zeit vor ca. 11500 Jahren ein hoher Anteil an Fischnahrung (ca. 50 %) für Norddeutschland nachgewiesen werden. Eine zunehmende Bedeutung erlangt der Fischfang nach den Isotopensignalen der Menschenreste – im Einklang mit der materiellen Kultur – während der entwickelten Mittelsteinzeit im 7.–5. Jahrtausend v.Chr. Die neuen Isotopenanalysen zeigen allerdings, dass nach dem Übergang zur bäuerlichen Wirtschaftsweise um 4.000 v.Chr. in wasserreichen Gebieten ein Teil der Population offensichtlich weiterhin (oder wieder?) intensiven Fischfang betrieben hat. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, dass paläogenetische Analysen für Menschen-

reste von einem Gräberfeld am Ostorfer See (ca. 3200 – 2900 v.Chr.) eine starke Dominanz der Haplo-Gruppen (U4, U5) der autochthonen Sammler-Jägerpopulation Mittel- und Nordeuropas zeigen. Diese Menschen hatten nicht nur eine traditionelle Lebensweise, sondern stammten auch von einer autochthonen Sammler-Jägerbevölkerung ab. Im Gegensatz dazu zeigen die schon im 6. Jahrtausend v.Chr. nach Mitteleuropa eingewanderten, frühen Ackerbauern weiter südlich abweichende Haplo-Gruppen. Über die unterschiedliche Bestattungsweise der Individuen mit unterschiedlicher Lebensweise erhalten wir auch Einblicke in das Selbstverständnis und die Identität von Individuen in der Zeit des Neolithikums (siehe oben).

Nachdem im Rahmen des 1. Fellowship der umfangreiche steinzeitliche Bestand an organischen Funden aus Brandenburg im Museum gesichtet wurde, konnten mit den nun gewonnenen Ergebnissen das Ausstellungskonzept zur Lebensweise der steinzeitlichen Bevölkerung in enger Zusammenarbeit mit A. Hoffmann weiterentwickelt werden. Dazu konnten auch Veröffentlichungen im Rahmen des früheren und jetzigen Fellowship ausgearbeitet werden.

#### Teilprojekt: Vorgeschichtliche Gewalt

Verfasser befasst sich seit längerer Zeit mit dem Thema vorgeschichtlicher Gewalt. Seit 2008 ist er maßgeblich an der Erforschung eines bronzezeitlichen Fundplatzes im Tollensetal in Mecklenburg-Vorpommern beteiligt, an dem vermutlich die Überreste gewalttätiger Konflikte aus der Zeit um 1200 v.Chr. vorliegen. Inzwischen konnten die Überreste von mindestens 108 Individuen im Flusstal dokumentiert werden, wobei noch mit zahllosen weiteren Menschenresten dort zu rechnen ist. Die Menschenreste zeigen wiederholt Verletzungsspuren und ihre Vergesellschaftung mit Pferderesten und v.a. Waffen, insbesondere Pfeilspitzen, stützt die Arbeitshypothese von Gewaltkonflikten als Ursache der Fundsituation. Es erscheint gut möglich, dass hier durch glückliche Erhaltungsumstände erstmals die Überreste von gesellschaftlichen Auseinandersetzungen größeren Ausmaßes erfasst werden und so auch neue Aussagen zur Professionalisierung des Krieges möglich sind. Damit erhalten frühere Vorstellungen von größeren gesellschaftlichen Umwälzungen, die mit dem Übergang zur Urnenfelderkultur einhergehen, eine Unterstützung.

Für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema liefert das Museum für Vor- und Frühgeschichte mit seinem reichen Bestand an europäischen bronzezeitlichen Waffenfunden sehr gute Voraussetzungen. Daher wurde das Thema in Kooperation mit Dr. A. Hänsel in das Ausstellungskonzept integriert. Mit diesem Thema ergeben sich auch Anknüpfungspunkte zu dem Topoi-Projekt von M. Meyer, FU, zum römischen Schlachtfeld am Harzhorn in Niedersachsen, die in 2012 weiter entwickelt werden sollen.

#### **Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung**

Wie bereits die überaus positive Reaktion von Fachwelt und Ausstellungsbesuchern auf die derzeitige temporäre Ausstellung in der Ebene 3 des Neuen Museum, die ebenfalls in Zusammenarbeit mit

Topoi erarbeitet wurde, zeigt, führt die Verbindung von wissenschaftlicher und museumsdidaktischer Kompetenz zu guten Ergebnissen. Dies dürfte auch für die Neueröffnung im Jahr 2014 zutreffen.